

SIMPLICISSIMUS

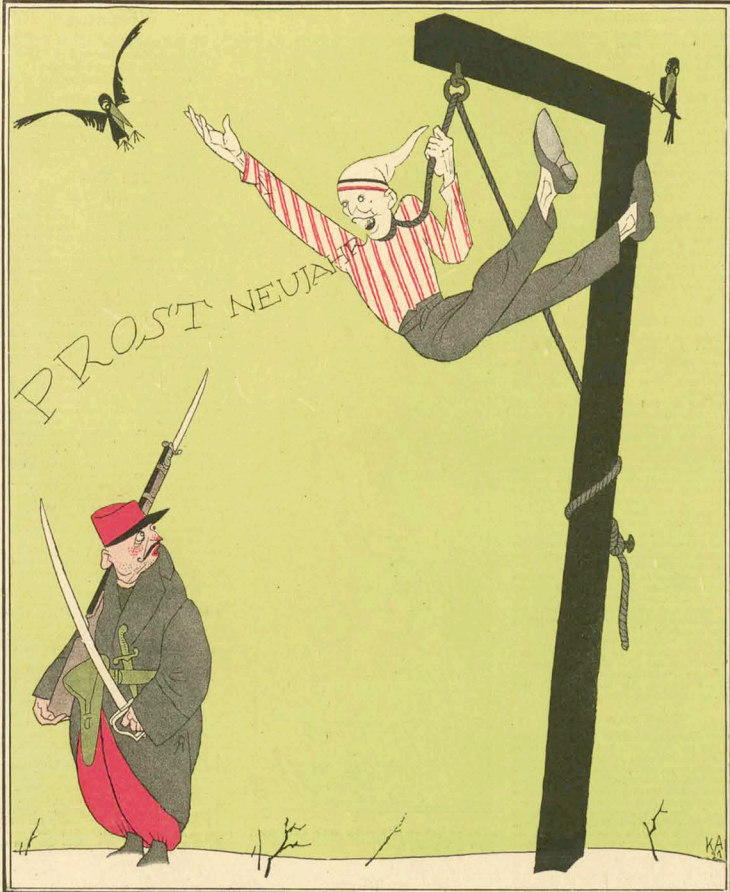
Bezugspreis vierteljährlich 36 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 36 Mark
Copyright 1922 by Simplicissimus-Verlag S. m. b. H. & Co., München

Galgenhumor

(Karl Kraus)



Zirkus der Zeit

Von Peter Eckert

Literatur

„Seh da muach i Gabna scho amal besitzig, Frau Oberamtsrath! Da hab i an Bertel g'bohn von an Theaterstück, 'Heser' hooßt's. Dis is so was da Bibel?“

„Ja freilich, Theater, der Prophet Hosea — ganz richtig!“

„Ah — da hört si scho alles an... wann's scho die Bibel ausn Theater aus bringal! Jesas na! Wieselsch löhnt er, wo das Götze i stört' i'm hat... g'wis a Jod!“

„Wid woch lo sein, Der Prophet Hosea war ja aus ein Jude.“

„Wo — o — o — o!“

„Aber Theater, die Bibel ist ja doch überhaupt von Juden geschrieben!“

„Ja, was man denn jeh dös! Ja, hot na die Bibel was mit die Juden g' toa? A da schau her!“

Und Theater steigt mit einem Andreuz bitterer Csephs und um eine bedenkliche Erfahrung reicher mit ihrem Kohlenkasten in den Keller.

Die Bibliothek

Man sollte sich den billigen Spott über die plöglig reich gewordenen Leute abgewöhnen. Sie müssen sich schließlich auch erst hineinfinden, und wenn sie sich hin und wieder noch ein Droschen zufahren kommen lassen, muß man nicht unerschrocken sein.

Der Herr Böhle, der mit die Einrichtung seiner neuen Villa vorläste, hatte auch den Kapsel von benangem, im Vestibül eines aus seinem ehemaligen Zigarrenladen stammenden meteoriten Obisgerger aufstellen und ihm zur besondern Wirkung oben eine rote Blühblume die Hand setzen zu lassen. Aber was wollte das schließlich besagen, wenn mich Herr Böhle dann doch in eine Bibliothek führen konnte, die vier Abteilungen produktiver Werke in folgender trefflichen Anordnung aufwies:

Erstes Regal: die Reimenen.

Zweites Regal: die Realisierenen.

Drittes Regal: die Willkierenen.

Viertes Regal: die Schwimmsiedernen.

„Können Sie mal an,“ sagte Herr Böhle, indem er lebend mit der Hand über die Willkierenen schied, „lassen Sie mal an, wie sich meine Bibliothek anfühlt!“

Der Nagel im Schuh

Treßlers sind die nettesten Menschen, die man sich denken kann; aber aktive Menschen kann man sie nicht gerade nennen. Sie bewegen sich in einer Welt, die sie sich unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Bedürfnisse genau so gestalten haben, wie sie sie brauchen.

Wenn es sich aber doch einmal herausstellt, daß es außer dieser Komfortablen auch noch eine unangenehme Welt gibt, der es gelegentlich beliebt, mit ihrer Privatwelt zu kollidieren, so wollen sie auch daraus die für sie angemessene Abminderung zu ziehen, indem sie den Fall theoretisch so ausgiebig nach allen Richtungen erörtern, daß schließlich nicht der Anstoß als das Wesentliche behält, sondern die Erörterung, die sich bei jeder beliebigen Gelegenheit in der erstensündlichen Form vollzieht.

So hat längere Zeit Herr Treßler ein Nagel in seinem linken Schuh vernünftigen Anlaß zu lebhaften und angedehnten Schilderungen der Weiden, die er davon auszuhalten und der männlichen Widerstände, die er diesen Leiden bei dem merkwürdigen Anfallens entgegenzusetzen in der Lage war.

Frau Treßler pflegte in der eigenen lebhaften Art auf Herrn Treßlers Darstellungen einzugehen, und da sie viel Einkaufe besaßen, konnten sie sich oft und lange über alle Möglichkeiten, die sich infolge des Nagels in Herrn Treßlers linkem Schuh ereigneten, unterhalten.

Nur auf eine Möglichkeit verfielen sie niemals, so oft Herr Treßler auch über die Gewaltthatigkeit des Weites klagte und Frau Treßler mit lebendwichtig auszusprechen Weiden los schickte... auf die Möglichkeit: daß man den Nagel in fünf Minuten entfernen lassen könnte.

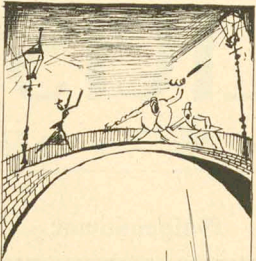
Die Zanjade

Ins einer Berliner Zeitschrift für bessere Leute erkält man mit Behagung, daß die Zanjade im Begriff ist, den Smoting in den Hintergrund zu drängen. Sie tut es, wie der Autor des interessanten Aufsatzes überzeugend nachweist, weil sie „mit ihrem bequemen Raglonschnitt allein erreicht, den ganzen Abend nach einer Jazz-Band-Kapelle durchzutanzan.“

Damit ist meinentens „in Ausweg aus dem Tabaknis antiker Bedenklichkeit gefunden, und es verdrängt am Ende nicht viel, daß sich jetzt gleich eine Reihe neuer Seiten einstellen, denn

Der Selbstmörder

(S. Neubauer)



auch für sie wird man einen befriedigenden Ausweg zu finden wissen.

Der Autor des Aufsatzes hat im Interesse der Allgemeinheit lange über der Frage gebüht, ob die weite Welt, die, wie man weiß, beim Frack obligatorisch ist, beim Smoting in der Folge auch bei der Zanjade gestattet sein soll. Da ist es denn überredend, zu hören, daß er sie nach peinlicher Prüfung seines Gewissens beim Smoting zwar förmlich ablehnt, aber bei der Zanjade höchst, zumal sie „bei geistloserer Jacke ohnehin nicht zu sehen ist.“

„Anden“, erhebt er wannend seine Stimme, „daß sie nie zur Mode werden, sondern will von Fall zu Fall genau abgelegt sein.“ Und damit hat er recht; nie sind uns wannende Stimmen nötiger gewesen als gerade jetzt.

So dürfen denn Viele, die sich genug Ärgern mußten, weil der Sozialismus den Achtundzantzig ermöglichte, ihren Hoffnung auf eine Bewegung schöpfen, die den Großfundamenten nach einer Jazz-Band-Kapelle ermächtigt! Und je geduldsvoller die einen in der Zanjade Wiederanfau tanzen, um so weniger wird es jenen, die ihn meiden sollen, zu Zensuren kommen, daß sie in der Zanjade stehen.

Wintertag

Das erste Weiß,
An Erd' und Himmel fort
scheidet's die Wälder
auf die niederspielend auf
die, fernsten Hänge.

Heut bin ich ganz bei Dir;
Da ist kein Nord,
kein Schatten mehr, wohl Dein
Glanz nicht brünnig.

Helene Bialé-Dietrich

Das Duell

Von Kurt Heß

Im Kurpark. Zwei Herren — ein dicker, ein dünner — hängen im Disko, nachdem sie ein nicht nur großes, sondern sogar aristokratisches Dinner sich genommen haben. Der Dicke, der sich im Laufe des Krieges vom Medaillen zum abangalachten Millionär hinaufentwickelt hat — August Schlamm heißt er — ist nicht mehr in der Lage, den leis hingebauten Anweisungen des Dünnen promptst und genauestens Folge zu leisten. Der dazu erforderliche Will ist fast eingeleistet worden von schwerem Ungewinn. Den Dünnen — Bruno von Hoffenfeldt, ebenfalls Oberleutnant in einem Grenadierregiment, ist hochbegabter Privatstreicher und Geiger — zum Beispiel bei Schlamm — ärgert das kaum. Wenn Schlamm beide Ellenbogen auf den Tisch stemmt, ist mit dem Jabnrosche die Fingerringel färbert und sein Seitenstück nach Benutzung immer wieder mit taumelnderer Aufmerksamkeit in die hineingeplatteten Falten zusammenlegt — was geht das ihm im Grunde an? Er bekommt seine zwei Zentner monatlich — außer freier Station — dafür sagt er dem andern, was er tun darf, was er tun muß und was er nicht tun darf. Wenn der andere sich nicht daran feiert — höchst Befriedigt kann ihm das sein!

Während Schlamm seinem Privatfeindt irgend etwas erzählt — irgend etwas Beintregendes, was nur nicht zum Gedul kommen —, saßt Hoffenfeldt plötzlich ein Stulien aus der Reile. Ein kurz-abgeleitens, stoßweise, herrlich-lautes Hüiten, Schlamm schweig.

„Wasden für die Unterbrechung!“ sagt Hoffenfeldt endlich. Aber bevor Schlamm weiterprechen kann, ist ein Herr vom Nebentisch an seine Seite getreten.

— Sollte etwas zu sagen — bitte, zu folgen —“

Schlamm's Augen wanden erkaunt und fragend auf Hoffenfeldt. Der winkt mit dem Kopf zur Seite. Darauf folgt Schlamm dem fremden Herrn. Hoffenfeldt entzündet sich eine frische Zigarette und steht mit vollendeter Gleichgültigkeit in den blauen Himmel.

Nach wenigen Minuten kehrt Schlamm zurück. Der andere geht vor ihm her an Hoffenfeldt vorbei zum Nebentisch zurück. Schlamm sitzt an allen Willern, will Hoffenfeldt etwas fragen. Aber seine Lippen schäufeln nur. Das scheint seine Absicht in dessen nicht mehr im Vergangnen, sondern in etwas anderem zu haben. Da winkt der Privatstreicher dem Kellner heran, zahlt und führt Schlamm zum Auto.

Er saßben nach Schlamm's Will im Orchesterwald.

— „Na, Herr Schlamm“, sagt Hoffenfeldt im „Abels“ jimmer seines Brochters zu diesem. „Da ist denn noch nicht mehr zu machen. Wenn Sie den Baron von Hoffenfeldt — oder wie er heißt — in der dort angrenzlichen Welt sitzen haben — na, Herr Schlamm, dann müssen Sie ihm eben



„Ach — geh — Sie — da wird doch wohl Ihre Wohnung frei?“

Genugtuung geben. Da ist denn wohl nichts weiter zu machen — ndja —.“

„Sigiert?“ ruft Schlämm. „Was heißt sigiert?“

Wassensfeldt bleibt unmaßnahmlig ruhig und selbstbewußt.

„Sigierten“ bedeutet: in beleidigender Weise anstarren.“

„Anstaren —! Ich habe den Herrn ja überhäupt nicht gesehen, bevor er an unserem Tische saß.“

— ndja, Herr Schlämm, Sie müssen sich eben dem Ehrentöbder der Kreise kennen, in die Sie eingetreten sind. Wenn der Macon an allem schuld ist, so kann Hollinglöbft sich doch nicht vor dem Macon Genugtuung holen! Die müssen Sie ihm schon gewähren. Wenn Sie das nicht tun, sind Sie übermorgen für alle anständigen Kreise erledigt.“

„Erledigt — erledigt! Wenn ich den Keil überhäupt nicht gesehen habe?“

Wassensfeldt sucht die Schritte.

„Hollinglöbft war mit einer Entschuldigung nicht zufrieden. Sie müssen ihm also schon recht nachdrücklich sigiert haben, wissen das vielleicht nur nicht.

Und wenn Sie ihn auch gar nicht angesehen haben, Hollinglöbft das nur annimmt — ganz egal, Herr Schlämm, ganz egal! Aber denken Sie an den Macon! Denken Sie an den Ehrentöbder!“

„Ehrentöbder — Ehrentöbder! Was geht mich Ihr Ehrentöbder an!“

Wassensfeldt wird ganz heiß. Unenbliche Verachtung liegt ihm um den Mund. Da wird Schlämm wankend, Wassensfeldt ist ja sein Geistes, ehnet ihm ja die Wege in die oberen Regionen der Gesellschaft — zu den anständigen Kreisen, die ihn niemals würden herankommen lassen, wenn er sich dem Ehrentöbder nicht beugte. Wassensfeldt merkt den Umstüßung in den Gedanken seines Brotheren an dessen unruhigen, aber unterwürfigen Augen.

„N! Ja auch noch gar nicht gesagt, daß die Bedingungen schwer werden“, meint er. „Soweit es an mir liegt, werde ich mein möglichstes tun.“

„Geht es denn nun mit Ehbeln los?“ fragt Schlämm, und die Worte kommen ihm zitternd von den Lippen.

Wassensfeldt lächelt.

„Wo denken Sie hin! Da wird nur mit Pistolen

etwas zu machen sein. Aber ich werde mein möglichstes tun, milde Bedingungen herauszuwickeln.“

„Dergerott!“ Schlämm schweigt. — — — „Kann ich nicht irgendwem anders —?“ fragt er andlich. „Eine andere Genugtuung?“

Wassensfeldt wird wieder ganz heiß. Die unenbliche Verachtung um seinen Mund löst Schlämm weitere Worte erlösen.

— — —

Am nächsten Morgen um fünf Uhr rollt ein Auto, wobl mit Schlämm und seinem Beaufsetzter in den Grandwald. In einer Schneise stoppt es, die Deeren steigen aus. Schlämm, der die ganze Nacht nicht geschlafen hat, ist freideweis. Er geht nicht — er sammelt an seines Sekretärs Seite die Schneise hinunter.

„N! doch eine Kappalie!“ redet Wassensfeldt dem schlafenden Duellanten zu. „N! reifen Sie sich mal 'n bißchen zusammen! Danert ja nur 'n paar Sekunden.“

„O Wort —.“ Schlämm hält sich an einem Zaunenstamm. Wassensfeldt, verlassen Sie mich nicht —!“

(Schluß auf Seite 541)

Gelächter im Jenseits

(Schmung von G. Schilling)



„Dieser Feind ist ein Fuchs. Er bringt es fertig, die Legende vom bedrohten Frankreich auch den Kindern des aufgeklärtesten Zeitalters glaubhaft zu machen.“

Schade!

(Erfindung von Dr. Dubosch)



„Sie ist so nett und er ist so nett — man versteht wirklich nicht, warum die sich scheiden!“

Marshall LIKÖRE WEINBRAND München



Die HAUTANA ETIKETTE
verbürgt Echtheit

Bestenbester Hautana o. H. G. m. an sämtlichen Abgabestellen oder auf dem Markt zu finden.

Mech. Triebweberei Stuttgart Ludwig Meiers G.m in Böblingen und S. Lindauer & Co. Korsett-Fabrik in Carnstadt.



HALALI-HUT

ges. gesch.

fabelhaft leicht, für Straße, Sport, Reise

Nächste Bezugsquellen zu erfragen bei:
HALALI-COMPAGNIE M. B. H. FRANKFURT A. M. 1
Münchstraße 4

Kanflavin-Pastillen

ist wirksam bei Grippe, Schnupfen, Halsschmerzen, Kehlkopfentzündung, Diphtherie, Scharlach, Masern, Mumps, etc.

Die Macht der Gewohnheit



„Strenge, ganz natürliches Mittel, bald d' mit an Selbstverwandlung in die besten Sinne und selbst vergibt, beim Zittern der Hand zu sein.“

Schicksalsdeutung

Senden Sie Ihren Namen und Geburtsdatum ein, Sie erhalten dafür Ihren Lebensführer, welcher Ihnen Ratgeber in allen Lebenslagen ist: Beruf, Erfolg, Glück, Gesundheit, Liebe- und Familien-Genuss, astrolog. Auswertung. Von anerkanntem Wert für Ihr ganzes ferneres Leben. Preis M. 10.—. Nachh. M. 1.50.—. Adress: Dr. H. Brubach, Berlin-Schöneberg 282.

(Erlaubnis von Dr. Meier)



HERZ

Neuzeitliche Formen in altbewährter Qualität

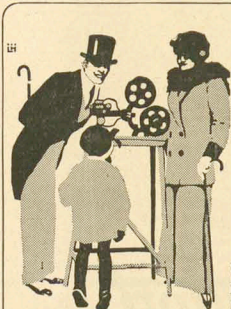
Zu Haustrinkkuren



Bei Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw. Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.

— Brennenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, — BERLIN W. 65, Wilhelmstraße 35.

Man befrage den Hausarzt.



KRUPP-ERNEMANN KINOX

DER IDEALE FAMILIEN-KINEMATOGRAPH

Der in aller Welt beliebteste und verbreitetste Heimkino. Kleiner leichter Präzisionsapparat, unerreicht in den Leistungen, sofort von einem Kinde zu bedienen, gefahrlos im Gebrauch. Apparate, Eremann-Kameras, Eremann-Trockenplatten, Eremann-Prismenbläser.

Preisliste kostenfrei. — Verlangen Sie auch Preislisten über Eremann-Projektionsapparate, Eremann-Kameras, Eremann-Trockenplatten, Eremann-Prismenbläser.

KRUPP-ERNEMANN-KINOPARAPARATE G.M.B.H. DRESDEN 144

Interessante Bücher

Katalog M. 1.— f. Acker, Verlag, Wolfen 2 (Baden).

Trier Bingen

Matheus Schmidt & Co.

Hofweinkellerei
Hauptbüro: Trier

Die wundervollen 1920er!

in hervorragend blumiger, würziger und süßer
: Qualität sind ausgereift und versandfertig ::

Für die kommenden Festtage

empfehlen wir

unser reichhaltiges Lager in gut ausgebauten preiswerten Mosel-, Saar- und Rührer-, Rhein-, Nahe- und Pfalzweinen, deutschen und französischen
: Rotweinen, Schaumweinen und Champagner ::

Verwand in Kisten von 25 Flaschen ab.
Glas und Kiste teilweise.

Man verlange Preisliste nebst Likör- und Punschangebot!
Besonders dringende Aufträge gegen Nachnahme.

Briefmarken

25 versch. Bogen Briefmarken 15.—
25 versch. Bogen Briefmarken 8.—
25 versch. Bogen Briefmarken 6.—
25 versch. Bogen Briefmarken 4.—
25 versch. Bogen Briefmarken 2.—

Max Herbst, Markenhaus, Hamburg H.
Illustrierte Preis- und Markenliste auch über Kriegsgeld und Alben los.

Geschlechtsleiden


und ihre Behandlung durch unschädliche lang-erprobte **Kräuterkuren** ohne Einprägung und ohne Befürstung bei frischen und veralteten Leiden. Ausführliche Broschüre mit Anweisung zur Selbstbehandlung und vielen Dankschreiben versendet diskret gegen Mk. 2.—.

Dr. G.S. Hauwiser, med. Verlag, Hannover, Odenstr. 3.

Nächste Vollendung

Erico Caruso

war, sei „Grammophon“ existiert, sein begeisterter Anhänger und Sänger. Wie ihn seine Aufnahmen gefielen, sagen seine folgenden Zeilen: „... Wenn es überhaupt noch möglich war, daß ihr Aufnahmeverfahren in irgendeiner Weise vollkommen wird, so beweist die vorzügliche Reproduktion meiner neuen Platten die höchste Vollendung.“ — „Grammophon“ und „Gramola“-Instrumente und die guten „Grammophon“-Platten sind in allen Städten zu haben. Offizielle Verkaufsstellen werden gern nachgewiesen und Kataloge versandt. Herrliche Tanzplatten. Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft, Berlin S. W. 68





ein zeitgemäßer Erfolg für die von der Entente bedruckten Zinnfolien.

Das Halsband der Sängerin

Der Schriftleiter des lokalen Teils wollte gerade die Redaktion der „Zagepost“ verlassen, als sich ein Herr bei ihm melden ließ. „Schmidt, Impresario“ stand auf der Visitenkarte.

„Schmidt?“ fragte der Schriftleiter den Redaktionsdiener. „Schmidt?“ Ist das nicht der Manager der Sängerin Viola, der das kostbare Halsband gestohlen worden ist? „Ja, lasse bitten.“ „Herr Schmidt trat ein. „Sie waren vor einigen Tagen in Lebensgefahr,“ begann er sofort. „In Ihrem Blatte ausführlich von dem Diebstahl zu berichten, dem Fräulein Viola zum Opfer gefallen ist...“ „Was meine Schuldigkeit!“ meinte der Schriftleiter. „Über interessante Vorfälle zu berichten, ist mein Beruf. Und der Diebstahl eines Halsbands im Werte von drei Millionen Mark kommt nicht alle Tage vor. Übrigens haben ja auch alle anderen Blätter davon geschrieben.“

„Ja, die Presse war von einer ganz außerordentlichen Lebenswichtigkeit. Einige Zeitungen, darunter die „Zeige, haben dem Halsband sogar täglich einige Seiten gewidmet. Und ich komme heute, um Ihnen mitzuteilen, daß es erfolgreich wieder nicht mehr nötig ist, über die Sache zu schreiben. Die Notizen haben gewirkt.“

„Wo? Hat man den Dieb erwischt?“

„Den Dieb? Welchen Dieb? Nein, Fräulein Violas Konzert ist ausverkauft.“

Wilson

Die lächerliche Unwissenheit lebender amerikanischer Staatsmänner hat der Amerikaner Konling in seinem Buch über den Zerfall der Freiden offen zugegeben. Auf Umfragen bekam ich eine Probe davon.

Eines Tages in diesem Frühjahr spazierte ich mit der Frau eines kanadischen Eisenbahngewaltigen in Rom durch die Villa Borghese zum Monte Vincio. Im eiligen Gespräch über Krieg und Politik fragte sie mich plötzlich nach der Meinung von uns Deutschen über Wilson.

Der Name macht mich zum Herrn der roten Lachsel. Und ich begab mich gleich, aus meinem und Deutschlands Herzen keine Mördergrube zu machen. Da fällt sie mir rechtzeitig in die Rede: „Mein Mann und ich sind gut Freunde mit Wilson. Wir besuchten ihn jedes Jahr im Weißen Haus in Washington auf unsern Reisen nach Florida. Ein feiner Mann, ein überaus gelehrter Mann.“

„In diesem Augenblick kommen wir am Westerdental vorbei. Ich halte und lege etwas überhast.“

„Ein Kanademann von mir.“

„Wer ist das?“

„Goetts.“

Vanges Schwelgen, dann zögernd: „Ach ja, war er nicht ein großer Bildhauer?“

Vanges Schwelgen von meiner Seite und Überlegen: „Wie sage ich's dieser Freundin Wilsons? Nach einem solchen Erlebnis begrifft man die Konkurrenz in Washington schon eher.“

Die widerpenfente Materie

Paulus Knods hielt in der Sonntagsschule für Erwachsene einen Vortrag. Im Verlauf desselben ergriff sie der gute Mann immer mehr und mehr. Und als er gegen das Ende kam, da wuchs seine Gehalt ins Zielenshafte. Doch erlebten Sonders, mit breit besaugter rührender Brust, die Augen himmelwärts gerichtet, so fand er vor seinen Zuhörern und schließlich mit den bewegten Worten: „Wie müssen uns verhalten, meine Lieben, immer mehr ver-

geistigen. Die widerpenfente Materie muß besiedelt werden durch den Geist. Denn nur durch den Geist des Heiliges erlangen wir das ewige Leben.“

Darauf erhob sich ein Mann aus der vordersten Reihe der Zuhörer und besetzte sich, als Erster an den Pastor heranzutreten. Der Pastor empfing ihn in sehr gelobener Stimmung, schüttelte ihm beide Hände und sagte mit erwartungsvollem Schmunzeln: „Ich habe es wohl gefehlt, daß Sie mein Wort nach innlich ergreifen hat. Haben Sie ne Freude an mir?“

„Ach nee, Herr Pastor“, entgegnete der Mann und dampfte seine Stimme zu einem diaktren Kläffern. „Entschuldigend Sie gleichwohl! Ich will Sie bloß freuden, daß Sie nur, jeder beliebigen Schicksale u Onop offen ban.“

Staatsanwalt Stumpe

Eine freche und lägenhafte Geschickte

Der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Johannes Färchtgott Stumpe saß, mit sich, dem Oberstaatsanwalt und aller Welt zerfallen, in seinem Amtszimmer. Das war ungewöhnlich. Nicht, daß er in seinem Amtszimmer saß, — das war zwar streng, aber immerhin nicht ungewöhnlich im strengen Sinne dieses Wortes. Aber sein Bemühenstand war ungewöhnlich. Denn Hans Stumpe war sonst niemals in schlechter Laune, vielmehr aus Köln. Um es eindringlicher noch zu wiederholen werden: Hans Stumpe saß, mit sich, dem Oberstaatsanwalt und aller Welt zerfallen, in seinem Amtszimmer. Es war aber auch in der Tat eine Schmeißerei. Man beachte nur einmal seinen Ansehen ausfallen. „Der Anblick, den mein Ansehen bietet,

Soeben erschienen:

Eduard Fuchs

DIE JUDEN IN DER KARIKATUR

Mit 307 Textillustrationen und 31 zum Teil doppelseitigen farbigen und schwarzen Beilagen, bestehend aus den seltensten Karikaturen auf die Juden, die seit der Mitte des 15. Jahrhunderts erschienen sind. Umfang VIII und 312 Seiten Großquart (Format der Sittengeschichte von Fuchs)

Ladenpreis in Original-Leinenband 300 Mark,

von E. A. Enders, Leipzig, mit der Hand in Halbfranz gebunden 600 Mark

Was es erstaunlicherweise bisher in der Literatur keines einzigen Landes gab, ist eine Geschichte der Juden in der Karikatur oder genauer: der Judenkarikaturen. Diese Lücke füllt nun Eduard Fuchs aus und macht diesen Stoff zum Gegenstand einer umfangreichen Studie. Man hätte aus dem reichlich sich darbietenden Material eine politische Tendenzschrift formen, man hätte ein Buch der reinen Unterhaltung daraus zusammenstellen können. Eduard Fuchs ist keinen dieser Wege gegangen. Als der objektive

Mann der Wissenschaft, der er ist, wählte er eine Form der Verarbeitung, die dieses Material zu Zeit- und Kulturdokumenten erhebt, so daß es zum Schlüssel für viele Seiten einer Frage wird, die zu den wichtigsten aller Zeiten gehört, und deren ernsthafte Beantwortung gerade auch für unsere Zeit von der höchsten Bedeutung ist. Auf diese Art entstand hier ein glänzender Beitrag nicht nur zur Geschichte des Judentums, sondern zur allgemeinen Geschichte Europas, insbesondere zur Geschichte des Kapitalismus, der europä-

schen geldwirtschaftlichen Entwicklung. — Dazu kommt der ungeheure Reichtum an Bildern. Die interessantesten Judenkarikaturen aller Jahrhunderte sind hier von Fuchs vereinigt, sind häufig von ihm zuerst aufgefunden und hier zum ersten Male ans Licht gebracht worden. Alle Register des Spottes sind gezogen, vom derbsten Volkston bis zum geistreichsten Witz und zum boshaftesten Hohn. Alles in allem ein Kulturbild, in dem alle Leidenschaften der Menschheit in ihrer höchsten Steigerung reflektieren.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-19

Soeben erschienen:

Des François Rabelais

GARGANTUA UND PANTAGRUEL

Verdeutsch von Engelbert Hegaur und Dr. Owlglaß

Neue, durchgesehene vollständige Ausgabe in zwei Bänden

Titelbilder, Umschlag- und Einbandzeichnung von Erich Schilling

Ladenpreis geheftet 100 Mark,

in zwei vornehme Ganzleinenbände gebunden 180 Mark

Gargantua und Pantagruel bilden ein Heldenepos des Humors, das in der Weltliteratur einzig an Wuchs und Gewalt ist, und das niemals verschwinden wird. Die Übertragung von Engelbert Hegaur und Dr. Owlglaß stellt die erste wirkliche Eindeutigung des Werkes dar, eine klassische Leistung, und bedeutet für Rabelais das gleiche wie die Schlegel-Tiecksche Übersetzung für Shakespeares. „Sie ist“, so schrieb die Kritik bei ihrem ersten Erscheinen, „ein Ereignis. Der ungeschlachte Humor des sonderbaren Heiligen und Pfarrherrn Rabe-

lais, — hier feiert er in all seiner Grobkönigkeit und Derbheit ein fröhliches Wiederaufleben. Eine wahrhafte Erneuerung, eine vollendete Nachdichtung ist es, die die Übersetzer bieten; und nicht nur in der Sprache, auch in dem Geist atmet der scharfe Duft jener wenig zivilisierten Zeiten.“ Dieses farbenfrohe, oft groteske und mitunter reichlich derbe Märchen- und Fabelbuch wird jedermann zur Ergötzung der Phantasie, zur Erheiterung des Gemütes und — nicht zuletzt — zur Belustigung des Verstandes dienen. — Der Verlag von

Albert Langen hat die neue zweibändige Ausgabe mit großer Liebe und Sorgfalt vorzüglich ausgestattet. Sie ist auf hohem Papier von edler Qualität gedruckt und in zwei schöne und vornehme Ganzleinenbände gebunden. Die köstlichen, ganz aus dem Geiste Rabelais' geschaffenen Titelbilder Erich Schillings sind Beigaben von hohem künstlerischen Reiz. So ist diese neue Rabelais-Ausgabe ein Werk, das auch der Bibliothek der verwöhntensten Bibliophilen zum Schmuck dienen wird.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag Albert Langen, München-19

Gebundene Jahrgänge des Simplificissimus

Es sind noch vorrätig:

Jahrgang 8—10 (je 1 Band) . . . à M. 100.—, Luxusausgabe in Leinen à M. 150.—	
„ 11—25 (je 2 Bände) . . . à M. 200.—, „ Halbfrauzbände . . . à M. 500.—	
„ 26. I. Halbjahr M. 100.—	

Die Jahrgänge 1—7 sind vollständig vergriffen.

Von den

Kriegsbänden des Simplificissimus

sind noch lieferbar:

Band 2 (April 15 — Sept. 1915)	} Preis je M. 100 Luxusausgabe je M. 150
„ 3 (Oktober 15 — März 1916)	
„ 4 (April 16 — Sept. 1916)	
„ 5 (Oktober 16 — März 1917)	
„ 6 (April 17 — Sept. 1917)	
„ 7 (Oktober 17 — März 1918)	
„ 8 (April 18 — Sept. 1918)	

Leinenbände,
Preis je M. 100
Luxusausgabe je M. 150

Original-Einbanddecken des Simplificissimus

zu Jahrgang 6—10 komplett à M. 25.—, Luxusausgabe in Leinen je M. 25.—	
„ „ 11—25 die Halbjahresdecke . à M. 25.—, „ in Halbfrauz Halbjahresdecke je M. 75.—	
„ 26. I. Halbjahr M. 25.—	

Zur Ergänzung der Jahrgänge können wir ab 5. Jahrgang noch die meisten Nummern à M. 3.—, Luxusausgabe à M. 6.— liefern

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und direkt vom
Simplificissimus-Verlag, München-19

Des deutschen Michels Bilderbuch
1896—1921

Simplificissimus-Verlag, München

Deutsche Geschichte in Karikaturen Das Vierteljahrhundert von Wilhelm bis Ebert

Unter dem Titel

„Des deutschen Michels Bilderbuch“

hat der Simplificissimus zum Abschluß seines 25. Jahrganges aus der überreichen Fülle seiner treffendsten Satiren diejenigen zusammengestellt, die den Wandel der Zeit am markantesten wiedergeben. In 125 Bildern erleben wir die Einkreisung und zunehmende Isolierung Deutschlands. Wir sehen, wie unsere dilettantische Außenpolitik nicht imstande war, der drohenden Gefahr wirkungsvoll zu begegnen, und wie ungeachtet aller heroischen Opferwilligkeit des Volkes das Ende hereinbrechen mußte. Auch dieses Buch ist ein Dokument zur Schuldfrage und ein neuer Beweis für die Notwendigkeit der Satire.

Das mit einer farbigen Umschlagzeichnung von Th. Th. Heine ausgestattete Bändchen umfaßt 128 Seiten und kostet nur M. 6.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom
Simplificissimus-Verlag in München-19



Divinia
Delicattes Paschentuch-Parfüm

**F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE**



HOEHL

Gebrüder Hoehl · Sekt-Kellerei
Geisenheim 7 Rhein

Wain der Waifen

Das Original aller Nagelpoliersteine
für ca. 1 Jahr anreichend
Stück M. 7.50. Ueberall zu haben.

KOPP & JOSEPH, BERLIN W. 37
Potsdamer Strasse 122.



**SOENNECKEN
KALENDER**

Überall erhältlich



AMSTERDAM

PASSAGIER-, POST- UND FRACHTDIENST NACH
SÜD-AMERIKA
RIO DE JANEIRO · SANTOS · MONTEVIDEO
BUENOS AIRES

CUBA, MEXICO, NEW ORLEANS
HAVANA · YEDA ORIZ

FRACHTDAMPFER NACH OBENGENANNTEM HAFEN.
PERNAMBUCO UND BAHIA

Alle Auskünfte über Passage und Fracht durch die
Gesellschaft in Amsterdam oder die in den meisten
Großstädten befindlichen Vertretungen.

Briefmarken

Abend - Nacht - Feiertags - Anzeigen von
Samstags- und sonntags. Anzeigen. Anzei-
gung ohne Kartweg auf Wunsch.
Bedienung, d. d. illust. Fachzeit-
schrift „Der deutsche Philatelist“.
Reinsender kostenlos.

M. KURT MAIER, Berlin 30 W 8, Friedrichstraße 155
Europa, Zentr. 2039



**DAVID SOHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
HALLE a. S.**

**DAVIDS
MIGNON
KAKAO
SCHOKOLADE**

**Tignon
KAKAO
SCHOKOLADE**

Frauen erachtet! Fort mit allen Schwindel-
mitteln! Tees, Tropfen,
Tabaktees, Apparate und
weissen Frauen! — Least
das Buch von Frauenaerzt
und Geburtsheifer Dr. med. Hans Rosson, Berlin, über
die Verhütung der Empfängnis. (Frischabgabe hier nicht
erhältlich.) Es befreit Euch von Sorgen.
Preis M. 9.— Nachnahme

Buchversand ELSHER, Stuttgart 112, Schloßstr. 57 B.



Canthal 1823

alter Weinbrand eiler

Canthal 1823

Kanau am Main

Weinbrennerei

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen
auf den Simplicifimus begeben zu wollen.

**Smier
Pastillen**
geg. musten. Heilbarkeit



Die Syphilis
Quecksilber Salvarsan oder
Naturheilverfahren? Krank-
heitslehre und Heilverfahren
von Dr. med. W. Böhn,
prakt. Arzt.

Eine gut geführte, streng natu-
renmäßige Behandlung, wie sie diese
Schrift darstellt, hinterläßt keine
Gefüßrückstände, verliert nicht zu-
rück in Blut u. Säftemasse, verur-
sacht keine Nervenkrankheit, schaft
keinerlei Schmutz und lebense-
gefährliche Verletzungen. Zu be-
ziehen gegen Einsende v. M. 12.—
(versandt 20 Pfg. mehr) oder Nachn.
OTTO & CO., LEIPZIG 4

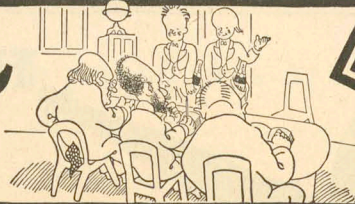


Penkala

der immer gespitzte Füllbe-
stift, sowie die unübertref-
fliche Goldfüllfeder ist in guter,
alter Qualität in allen Schreib-
warenhandlungen erhältlich. ::

M

*M.M. sind im Staatsexamen
Allen anderen überlegen.
Weil sie über Weisheit Samen
Mit Mathews Müller pflügen.*



Mathews Müller

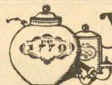
ELVILLE

Ringol-

Tabletten schützen vor Husten, Heiserheit, Entzündung.
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerieen.

Hvon Gimborn A.-G. Emmerich 9 Rhein.

*Die galante Zeit
Bücher der Liebe u. des Frohsinn's
Katalog umfasst
Dr. Pöhlings 100, Leipzig, Rubens Tempelplatz 3*



Brüggemeyer

DETROIT
Tabak für die Pfeife

+ Allen Geschlechtskranken

zeigen wirden rechten Weg u. schnellen u. gründl. Heilung durch giftfreie Kuren ohne Blasirritz, und ohne Verletzung. Bewährte Verfahren bei Harnbranden, Triach u. besond. venit., Syphilis, Mammenschwäche, Beherrschende Brochüre mit zahlreichen Anweisungen völlig kostenfrei gegen 2 Mk. Leiden angeben.

Dr. med. H. Schmidt, Spezialist
Berlin NW 206, Rathausstr. 23, Sprechst. 10-11, 5-7.

Bitte die Leser um Bezugnahme auf den „Simplifiximus“.

Begabte Schriftsteller

erhalten von ersten und verbindungsreichen Autor Gutachten, Rat und Beistand für Herausgabe ihrer Werke. Kl. Honorar! Rückporto! Näheres durch Rudolf Mosse, Leipzig, unter L. F. 8033.

Kultur u. Sittengeschichte
Cortusa, Okkultismus, u. andere Romane, Neue Literatur, Bücherliste gratis. — Liter. Verein „Mahatma“, Hamburg 64.

Menschenkenntnis

— Rede-kunst — Fernkurse
Praktisch, direkt vom Verfasser:
Otto Siemens, Leipzig-Süd. 68.

Scheintod-Gas-Pistole

Leinwand, Vertikal- u. Wafler, Mod. A. M. 01., Lux.-Mod. M. 70, M. Patronen, Fortkorker, mit Schlüssel, Metall-Jackung, fest ges. F. Dörmiger, Ant. St. Barthelemy 17.

40 Mark Stück u. mehr
Neuerkonnat. — Preisvertrieb
No. 609 gratis. — P. Wagenknecht Verlag Leipzig.

Syphilis

über die Unschädlichkeit und heilsame Wirkung des Chromwassers gegen

von Dr. med. Güntz. Zu bez. für Mk. 3.50 durch Dr. H. G. Verlag, München 23, Poststr. 1.

Korpulenz Fettleibigkeit

beseitigen
Dr. Hoffmanns gen. gesch. Entfettungs-Tabletten.
Vollkommen menschlich u. erfolgreichstes Mittel ohne Eshalten oder Diät. Seine Schilddrüse, Nieren, Gesehöfvenen und Intestinalen. Kein Abführmittel Brochüre auf Wasser. Entfettungs-Apothek, Berlin 351, Leipzigerstr. 74, Donathplatz.

Graue Haare

und Bart erhalten garantiert dauernd Naturfarbe u. Jugendfrische ohne Gift. Ausserordentlich schnell bewirkt. „Mercurio“, Taus. v. Nachbestellg. Sensations-Dr. med. Laubertsch & Co., München 822, Thaulandstr. 3.

Männer Nervenschwäche

Meine Erfindung ist das Beste für alle Geschlechter. Medizinisch bewährte Mittel, die das Beste für alle sind. Man lese darüber meine neueste Brochüre: für Porto anzufragen. Dr. med. Laubertsch & Co., München 822, Thaulandstr. 3.

Paul Gassen, Köln a. Rhein Nr. 36.

Dujardin

Der wundervolle Weinbrand
Spezialmarke
Delikates Brand



Dujardin & Co. G.m.b.H.

vorm. Gebr. Melcher
Gegr. 1810
Weinbrennereien Uerdingen am Rhein

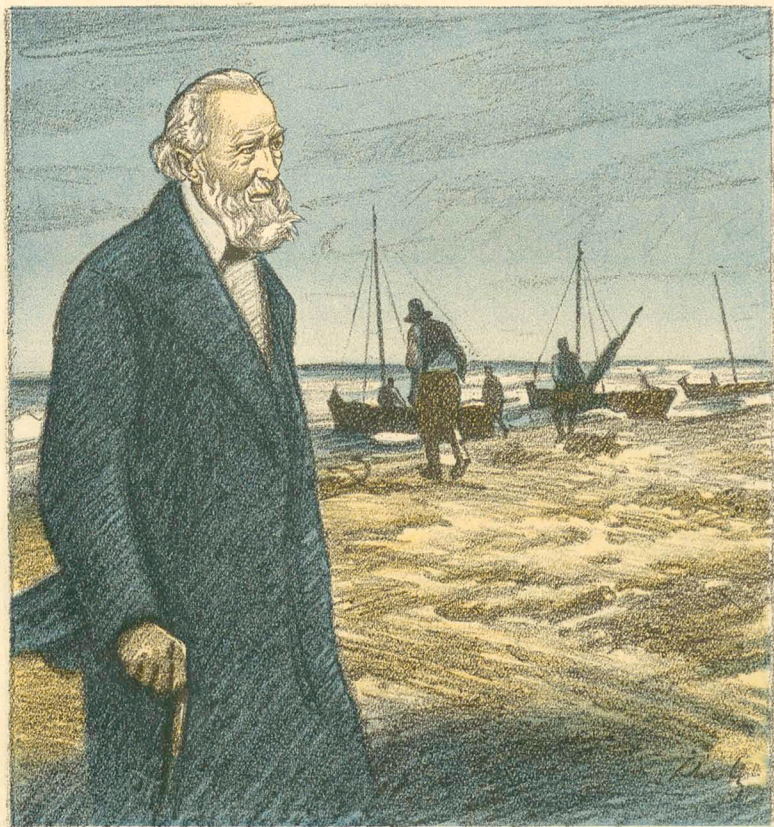
Der neue illustrierte Kunst-Druck-Katalog

unterrichtet über sämtliche in unserem Verlag bisher erschienenen Kunstdrucke.

Begen Einsendung von 4 Mark 50 Pf. (auch in Briefmarken) zu beziehen von

Albert Langen, Verlag, München-19

Der Simplifiximus erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen und Zeitungsverlage jederzeit entgegen. — Bezugspreise: das Vierteljahr 36 Mk., bei direkter Zulassung in Deutschland, 30 Mk., Österreich, Ungarn, Czecho-Slowakei und Jugoslawien, Polen, Litauen und Finnland 45 Mk., in Holland und Niederlande 50 Mk., Dänemark 50 Kr., Schweden, Norwegen 750 Kr., Schweiz 9 Fr., Italien 15 L., Griechenland und Kolonien 8 sh., Frankreich, Belgien, Luxemburg 15 Fr., Spanien 9 Pes., die Lichtverhältnisse, auf qualitativ ganz hervorragendem Stöben Papier hergestellt, kostet das Vierteljahr 75 Mk., bei direkter Zulassung in Ruhe in Deutschland, Deutsch-Osterrreich — Simplifiximus-Verlag G. m. b. H. & Co., Kommoden- u. Gießhofstr. 11, München. — Bestellungen und Expeditionen: München, Haberstraße 27. — Verantwortlich für den Inzeratenteil: Max Handl, München. — In Deutsch-Osterrreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Frölich, Wien VI. — Expedition für Deutsch-Osterrreich bei J. Rafal, Wien I, Graben 28. — Druck von Strecker und Schröder, Stuttgart. — In Deutsch-Osterrreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Frölich, Wien VI. — Expedition für Deutsch-Osterrreich bei J. Rafal, Wien I, Graben 28.

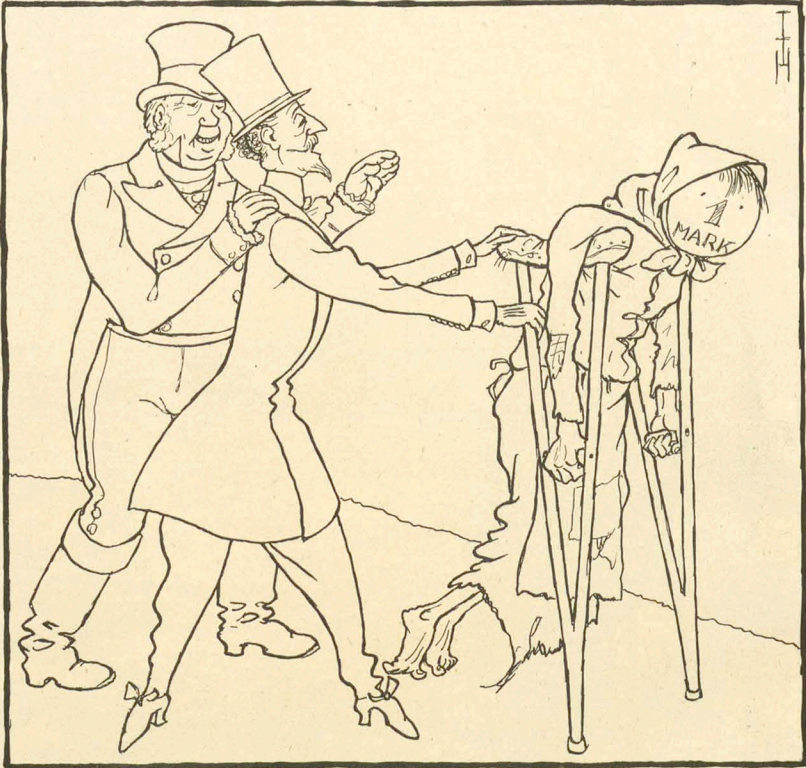


„Wenn der Pöbel aller Sorten
Tanzet um die goldnen Käiber,
Halte fest: du hast vom Leben,
Doch am Ende nur dich selber.“

„J — wo werd' ich denn! — — Nun kommen Sie aber! Da hinten warten die Herren schon —“
Schlamm tastet sich von einer Lanze zur anderen.
Wassenfeldt, der ungeduldig wird, geht vor ihm her.
Plötzlich ruft ihn Schlamm. Er wendet sich um.
„Wassenfeldt! — — ob, mein Gott, mein Gott — — ich will jede Genußtaug' geben — — ob, mein Gott, mein Gott — — aber schlafen; nein, nie —!“
Der Sekretär zuckt die Achseln. Sagt etwas von Treibschmollen.
Sie kommen auf den freien Platz. Einige Herren stehen da. Man begrüßt sich sehr offiziell. Aber Schlamm steht an einer Lanze und starrt nur immer ängstlich auf den braunen Pflanzentasten, der hinten im Geate steht.
Wassenfeldt geht auf die Herren zu. Kurzes Gespräch. Kopfnicken. Freier von Dollingklöst tritt mit einem der Herren etwas obfrise.
Schlamm fliert schaukelndes Mundes auf seinen Gegner: — — ob Gott, ob Gott — — er lehnt ab —

Nach einigen Minuten tritt Dollingklöst in den Kreis der anderen Herren zurück. Man spricht.
Wassenfeldt zuckt die Achseln —
Neigt kommt er auf Schlamm zu. Er spricht halblaut, mit seinem bodenmütigen Gesicht.
„Freier von Dollingklöst will sich mit einer mündlichen Geschäftsbilanz zurecht geben, wenn Sie ihm ein Kapital von zweihundertfünfzigtausend Mark zworts Unterstützung armer Verwandter überlassen. Die Verzinsung des Geldes geschieht von ihm selbst. Sie haben nichts darcin zu reden. Er verpflichtet sich ehrenwörtlich, keinen Pfennig der Summe für sich selbst zu verbrauchen. Am Donnerstag mittag zwölf Uhr muß das Geld auf seinem Konto stehen. — Sie sind einverstanden?“
Schlamm greift sich ans Herz. Er löbt sich dem Leben zurückzugeben.
„Und — — die anständigen Kreise — —“ spricht er ätztend, „bin ich für die dann nicht erledigt?“
„Alle anwesenden Herren — also auch Sie —

werden sich auf Ehrenwort verpflichten, nicht über die Gabe zu reden.“
Schlamm nickt mit dreifem, glühlichem Nicken, und Wassenfeldt schleppt ihn nach vorn zu den anderen Herren. Damit er seine Entschuldigung sammelt.
— — —
Am Donnerstag mittag zwölf Uhr stehen die zweihundertfünfzigtausend Mark auf Dollingklösts Guthaben. Eine Stunde später werden sie auf das neu eingerichtete Konto des Herrn Bruno von Wassenfeldt überfrieben. Wassenfeldt und Dollingklöst verlassen gemeinsam die Bank. Wassenfeldt ist sehr aufgeräumt, Dollingklöst hat Furchen auf der Stirn.
„Danke die, Vetter!“ sagt Wassenfeldt. „Das soll die unvergessen sein!“
„Du weißt zum nächstmöglichen Termin deine Affensstellung künftigen“, erwidert Dollingklöst.
Wassenfeldt nickt.
„Ich halte mich an unsere Abmachung.“



„Sie kann nicht zahlen. Nehmen wir ihr die Krücken weg und verkaufen sie.“ — „Es wird rentabler sein, wenn wir das Franzenszimmer gesund machen.“

Sie müssen es wohl fragen —

Die Vogelscheuchen fliehen,
es ist ein Graus . . .
gerumpelte Menschen fliehen
ihnen alles aus.

Du wirft in diesen Tagen —
geh einmal über Feld! —
von mancher Schreuz' mit Krügen
zur Rede gestellt:

Es gehe so nicht weiter,
das Elend sei fürchterlich,
die geistigen Arbeiter
rissen alles an sich.

Was soll man dazu sagen?
Sie haben es beide tackt.
Sie müssen es wohl tragen . . .
es bleibt ihn' nichts erspart.

Betrachtung

In Wien gibt es dreierlei Millionäre. Vor allem den Teppichmillionär; das ist jener Mann, der den Grund durch die Zimmer seiner Wohnung führt, ihm einen Teppich und zwei Bettvorleger zeigt und dann sagt: „Siehst du diese Teppiche, die sind heute eine Million Kronen wert.“ Dann den „Benähe Millionär“; das ist jener Mann, der dich auf der Straße anspricht und die westwieslingsschöne in die Hören schreit: „Oh, ich Gier, ich Gier! Hätte ich doch meinem Fremde Reizes gefolgt und die polnische Mark gekauft. — Ich würde heute Millionär!“ Endlich gibt es noch jenen, der wirklich — — — nebbich eine Million Kronen hat. —

Der neue Reichtum

Seine Heimat Bückengländer ist durch seine Schiebergeschäfte so ein Großkaufmann geworden, daß er heute bereits einen ersten Korrespondenten in seinem Büro benötigt. Er wendet sich an seinen Freund Künkel-Bauschbedarfe, und dieser empfiehlt ihm einen außerordentlich tüchtigen Korrespondenten. Am ersten Tage schon, da der neue Korrespondent

Bückengländer einen Brief zur Unterschrift vorlegt, spricht ihn dieser, da er den Brief durchgesehen, folgendermaßen an:
„Sie kennen & helfenpöblener erster Korrespondent und scheiden heute ohne „n“?““

Vieher Simplicissimus!

Mit meinen beiden Töchtern von zwei und sechs Jahren besuchte ich den Zoologischen Garten und landete schließlich am Raubtierhaus vor dem Löwentor, dessen Inasse jene drohenden Raute von sich gibt die ihm bei den Arabern den Namen el trad eingetragenen haben. Auf die Frage meiner Misseten, warum denn der Löwe so brülle, antwortete ich, um überhaupt zu antworten, er will in den Käfig nebenan, zur Löwin, seiner Frau, Entschuldigend akzeptiert die Kleine diese Erklärung. Wie verlassen das Raubtierhaus, und nach einer gewissen Zeit retort plötzlich die Frage: „Wati, brüllst du auch immer so, wenn du zur Muttli willst?“

In einem Städtchen an der Waterkant sitzt meine Cousine mit dem Herrn Florer im Garten, der ihr einen Krankenbesuch macht. Kommt der Mann, der die Düngrube ausleert, und will sich an seine

Arbeit machen. Meine Cousine geht hin und reißt dem Mann gut zu, später wieder zu kommen, es könnte den Herrn Pfarrer hören, und am besten sei's überhaupt, er würde die Dunggube wieder wie früher in der Nacht auslesen. Da nimmt der Mann eine belehrende Stellung an und sagt: „Du wollst ist Se mal wat seggen, Fräul'n, früher, so, do lönd mi woll nachts kommen, aber jetzt, dat müssen Se nie nich vergeß'n, nu hebbe'n mi Revolutionsen mecht, und nu kommen mi en'n Dagg. Hin mit der Herr Woller is, da kruten Se sich nich to ängsten, der weet ooch, wie dat riecht.“

In dem Roman eines der bekanntesten Berliner illustrierten Unterhaltungsblätter steht folgendes recht überzeugend klingende Satz: „An eine Aussprache mit ihm, sagten die Worte, sei in zwei, drei Wochen nicht zu denken, selbst wenn er durchkommen sollte.“

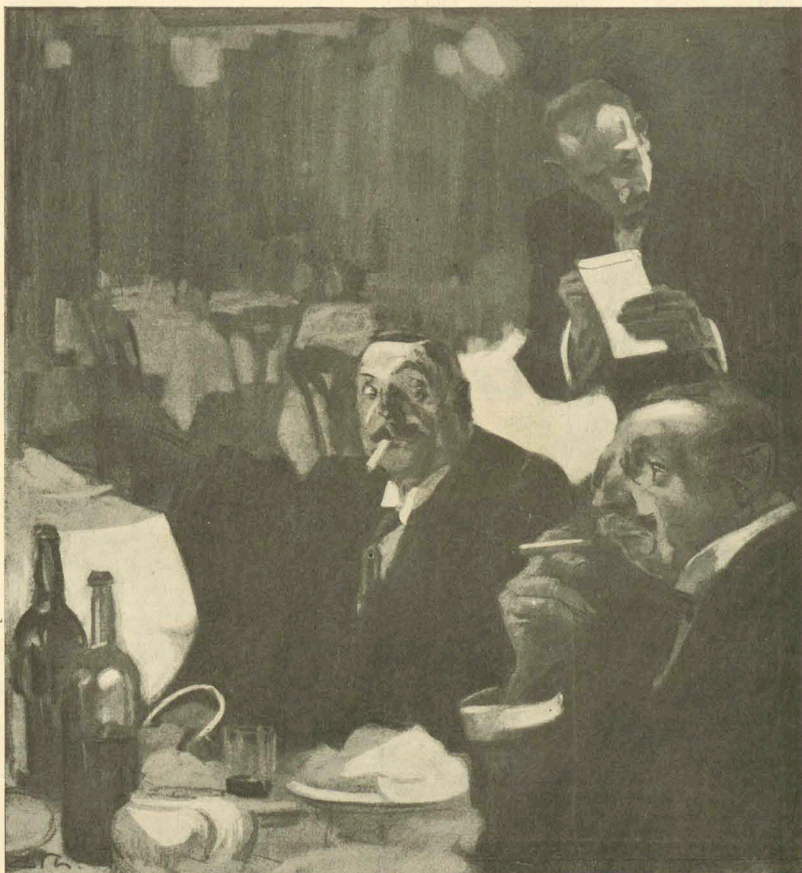
Vom Tage

Die französische Volksebenenschaft ist unlängst auf das heftigste dadurch erregt worden, daß man auf der Pariser Weltausstellung einige Fokker-Flugzeuge ausgestellt hat. Die Fokker-Maschine ist bekanntlich eine Erfindung holländisch-deutscher Uebersprungs und die Vertörsung des deutschen Kampflingens, und der französische Nationalstolz hat sich dagegen empört, daß dieses Fabrikat des Erbfeindes auf einer Pariser Ausstellung vorgeführt worden ist. Man hat denn auch durchgesetzt, daß der Fokker-Lug entfernt und der Name des Konstrukteurs aus der Ausstellungsliste gestrichen wurde. Um das Volk zu beruhigen, hat man überdies erflärt, daß Flugzeuge nach dem Fokker-System in Frankreich künftig weder gebaut noch vorgeführt werden dürfen. Sollte dieses nationalstolze

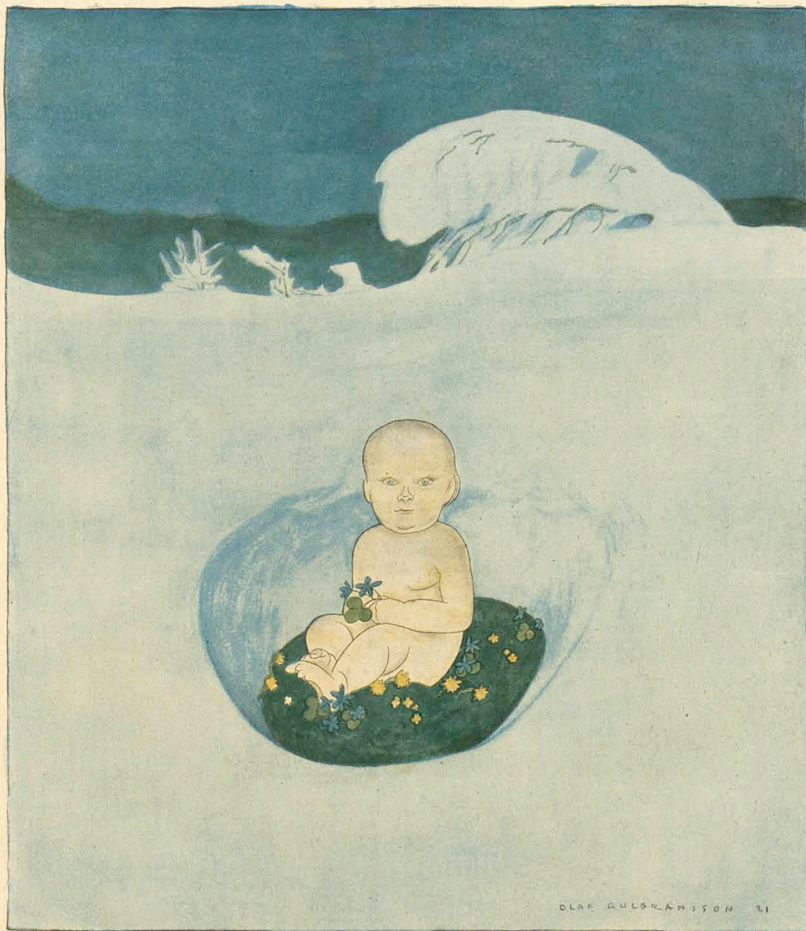
Veingnis sich auf allen Gebieten der gewerblichen Tätigkeit durchsetzen, so würden sich daraus Folgen von kaum zu übersehender Tragweite ergeben. Ja, es würde uns geradezu zum einzigen Welttribünen führen. Denn da die Buchdruckerkunst bekanntlich eine deutsche Erfindung ist (Gutenberg — Gott!), so würden bei strenger Durchführung des neuen nationalstolischen Grundgesetzes keine französischen Zeitungen mehr erscheinen können. Es würde keinen „Lemps“ und keinen „Matin“ mehr geben, infolgedessen keinen Chaubionismus, keinen Militarismus und keine „Volksebenenschaft“. Mit einem Wort, alle Parteien, die sich dem gegenseitigen Verleben-wollen der Völker bisher in den Weg gestellt haben, würden fallen. In diesem Sinne ist das französische Vorgehen in der Fokker-Sache als ein echter Klugheitsakt in der europäischen Hinsicht anzusehen und zu begreifen. Hrande

Bilanz

(Fortsetzung von S. 256)



„Was hatten Sie von der Lage der deutschen Industrie?“ — „Katastrophal günstig.“



CLAF GULBRANSSON 21

Begrüßung

Gell ich dich lieben, oder hassen.
Neues Jahr, das eisgepanzert,
bringend ein unbekanntes Ros,
eintritt in das veredelte Haus?

Seh dich, Vermummtes, verdamme, raste!
Zauderst du, bringst Schreckliches vielleicht?
„Das Notwendige“, hauchst du — — —
Wohlan, ruh' aus!

Hier, meine Manneshand!
Ich kann die nicht zürnen.
Nichtgehoren, was immer kommen mag,
trog' ich Nacht und Weane.

Phillip Thorefer

Lieber Simplicissimus!

Als mir bei der letzten Befolungsreform das „viele, viele“ Geld ins Zimmer regnete, wurde ich übermüdig; ein Paar Sandstuhle, dieses Wüchsbader, mit diesen Klappen auf dem Handrücken, mit Lederstreifen eingestrichelt, schwebten mir schon lange als Traum vor.

Bei Hirsberg in der Müllerstroße lagen folgende „Welche Nummer?“ feun die Verkäuferin; „77/4, wird wohl nichts da sein.“
Der Chef hand in der Käse: „Tut mir sehr leid; von den teureren Sandstuhlen fahre ich nur noch von 10/3 an aufwärts; kleinere Nummern werden nicht mehr verlangt.“

Kommt in einer größeren deutschen Republik der Staatspräsident in ein Dorf, um seine beiden dort wohnenden Brüder zu besuchen. Als er bei dem älteren derselben ansetzt, schickt dieser seine Frau zu dem jüngeren Bruder mit dem Auftrag: „Geben

Sie zu meinem Bruder und sagen Sie ihm, der Sohn meiner Mutter, der Herr Staatspräsident sei hier!“

In einem Lokal, in dem nur Leute verkehren, die Geld leicht und massenhaft verdienen, blüht der vollgemästete Kavallerie seiner „Dame“ in des hochmodernen Mantel. Zu ihrem Entzeden bemerkt sie, daß sie einen Knopf verloren hat. Nach kurzem Suchen ertönt die laute Stimme ihres Begleiters: „Ach, laß doch das Suchen nach dem Knopf; ich kauf dir heut nachmittag a neuen Pelzmantel.“

Ein einstmals bedeutender Fürst, Name tut nichts zur Sache, interessierte sich für eine Eittengeschichte. Er fragte sie noch, ob er sie erwerben sollte, und sagte zum Buchhändler: „Nur sie nicht etwas zu wissenschaftlich gehalten? Würde ich sie auch gut verkaufen können?“ Darauf der eifrige Buchhändler: „Aber gewiß, Durchlaucht! Durchlaucht haben doch gerade auf diesem Gebiet schon sehr viel gearbeitet.“